

## Verbundkatalog Kalliope

### Bilder aus Leysin

**Egger, Gertrud**

---

#### Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

#### Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Bilder aus Leysin.

---

Die Landschaft.

\*

Ich weiss kaum, nach welcher Seite wandern, einmal im Tag. Ost=und westwärts, Süden und Norden, alles ist Unerschöpflichkeit. Heute ging ich nach Südwesten. Dorthin muss ich immer wieder zurück. Der See in der Tiefe ist jedesmal ein neues Wunder. Wie ich ihn gestern und heute sah, ist er immer nur ein Mal. Ein einziges Erdemal glänzt jene Wolke von veränderlichem Blau über seinem Silbergrunde. Vorhin schien er lichtflüssig unter verdüstertem Himmel, nun liegt er in mattem Orange, und dieser Anblick ist meinem Leben auch nur ein Mal gegönnt. Alles ist Abschied, ist Heiterkeit der Melancholie. Alles ist ein Abschiednehmen zu jeder Zeit.

Ob der Käfer durch die Steine flieht, ob der Adler kreist, ob die Eidechse sich sonnen mag an diesem steilen Hangende, Käfer und Adler und Echse sind auch nur zu dieser Stunde, unter diesem Himmel, über dieser Erde, zwischen diesen Steinen sichtbar.

Ich gehe über Felsblöcke den Hochwald hinan, setze mich hin, überdecke die Augen. Das sind die Seefarben des Sommers, glühender Saphir. Ein grauer Hauch schwebt über der Seestiefe, doch ist noch jede Spiegelung erkennbar: Das Weiss der Wolken, das ungestüme Grün der Flur zwischen Ostern und Pfingsttag, und die fruchtbaren Rebberge mit ihrem Rot von frisch aufgeworfener Erde. Im See spiegelt sich der Granitblau ragender Felsen, und unvergleichliches Licht bricht aus den savoyardischen Bergen hervor.

Nun ist auch glücklich ein Hochsitz erreicht. Das Herz bleibt

unvergleichliches Licht brocht aus den savoyardischen Bergen hervor.

Nun ist auch glücklich ein Hochsitz erreicht. Das Herz bleibt mir stehn angesichts der Talestiefe. Dieses Tal, es nimmt sich seine Strasse von weit her, und der Strom fliesst trägen Laufs zwischen den Reben dahin.

Hier liegt eine ruhende Welt, eine edle Erde, und riesig hält sich das Schweigen in der Luft.

Ich schrecke zusammen. Dicht neben mir rauscht es von mächtigem Flügelschlagen, und wie ichs gewahre, arbeitet sich ein Riesenvogel aus dem Dickicht heraus. Der Vogel schwingt sich empor, ohne Eile, adlergleich. Ein Bussard mag es sein, graubraunes Tier. Er gleitet höher und höher in seinem Königszuge. Ich halte den Atem an. Nun kreist er gelassen über dem Tal, wohl an die viertausend Meter. Schliesslich entschwindet er über einem Felsen der Nordflanke.

Auf dem Waldweg geht ein Trupp Arbeiter nachhause, irgendwohin talwärts. Welch ein Weg für Arbeiter! - Man sieht in der Wildnis nicht einmal, wohin sie entschwinden. Sie haben alle gescherzt und wanderten durch Erdgeruch und Harzduft und die herrlichsten Blumen. So gingen sie, von Kraft erfüllt, durch Wald und Duft, Scherz auf frohlockenden Lippen. In irgend eine Hütte zu einem Weib. Ach, dass nicht alle Arbeiter so wandern dürfen. -

Ich habe meinen Hochsitz verlassen, bin den Weg der Arbeiter zurückgegangen und trete auf eine Lichtung hinaus. Ostwärts erheben die Könige sich. Das sind einsame Berge. Jeder ragt allein. Jeder ist Herrscher. Siebenfach gekrönt "Dent du Midi," ein ruhender Löwe, ein Fürst. "Dent de Morcles," einziger Ansturm, nur gebrochen

durch den leidenschaftlichsten Fels, die wolkennahe Zacke linkerseits. Ueber sie kann keiner hinaus. Das durchtobte Gebilde rast gegen den Löwen heran.

Nach Norden liegt das selige Tal. Oder dichte ichs nur, weil ich es liebe, das ~~Landsinnliche~~ vollkommenen Selbstgenügens? Ein Pass führt hinunter, hinüber, das Tal dehnt sich freizügig und weit. Es rauscht im Ueberfluss seines Grüns. Als ich das glückliche zum erstenmal sah, war es Winter. Es trug die schwindende Schneelast, es trug sie mit Freuden. Trotz gewaltiger Klüfte und hervorbrechender Bäche aus Eis war die weisse Erde eine glückliche und geduldige Erde gewesen.

Dann aber kam doch der Bergfrühling. Und da wollte sie ihn und hat ihn hundertfältig gewollt. Jeder Stein auf Dächern, jede Schrunde im Fels, jeder spriessende Halm wollte den Frühling. Die Erde wehrte keinem ihrer drängenden Kinder. Und wenn das Korn in der Erde verging, so sprossen die Halme empor.

Auch das ist heute schon alles vorüber. Der Sommer hat die Wiese mit Margeriten beschenkt, und mit einem Meer von Lupinen. Bald färbt auch der Ahorn sich schon, Und ein Wind geht, ein Wind von den Bergen.

Welches war die schönste Zeit? Ich wüsste es niemals zu sagen.

Gertrud Egger.

\*

### Bilder aus Leysin

#### Die Toten.

\*

Der Friedhof liegt offen da. Er ist an einer Steilhalde der Sonne zugewandt und auf zwei Seiten umsäumt von tiefem Walde. Der Gärtner sagte mir, dass die Särge nach allen Himmelsrichtungen liegen. Es herrscht keine Symmetrie im Tod. Und der Gärtner hat von seinen Begrabenen erzählt, und dass der eine diese und der andere eine andere Merkwürdigkeit wünschte. Sterbende haben ungewohnte Wünsche, doch lachen wir nicht. Es sterben hier Hunderte aller Erdteile, und jeder wird nach seiner Art und seinen Wünschen begraben. Sie sind eines Tages nicht mehr da, so sagt man, - sie sind nicht mehr unter der viel heilenden Sonne. -

Und alles tut der Gärtner herzlich und ohne Murren, was sie auch wünschen, die merkwürdigen Toten. Dann setzt man Zeichen hin, Steine und Inschriften. Spuren der Vergänglichkeit. Sechzehn bis fünfunddreissig Jahre sind die Zeitspannen. Doch vielleicht hat ein Zwanzigjähriger tausende Leben in eines gepresst, kann sein, in die Sterbensstunde.

Und hinter all den unzähligen Zeichen und Zahlen, welch eine Menschenwelt. Welt der Mütter, die die Gelagerten geboren. Welt der Frauen und der Freundschaft. Auf dem ersten Grab steht geschrieben: "For Wallace. In loving memory from mother and us all." - Den Jungen hat man vor elf Jahren hier hingelegt. Vielleicht war er tausend Jahre krank gewesen? - Aber was hier bleibt zum sichtbaren Zeichen, das ist eine ganz simple Geschichte, "in loving memory from

mother and us all." Und wer sie liest, braucht nicht einmal Englisch zu können,

Unterhalb der Strasse ist der Soldatenfriedhof. "Soigné à Leysin, mort pour la France." Und der ganze übrige Wahnsinn. Nur die Vorstellung, wie da in Frankreich um 1900 irgendwo ein kleiner Junge Geographie lernt, und vom Genfersee hört, hört, in ein Stück Brot beisst, auswendig lernt und wieder vergisst. Und was ist inzwischen losgebrochen, bis er zu liegen kommt, wo vor Jahren sein kleiner Finger auf der gross aufgeschlagenen Karte hinwies. -

Gertrud Egger.

\*